

Alterskonzept der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde Zollikon

verabschiedet durch die Kirchenpflege am 06.02.2018



1. AUSGANGSLAGE

Die demographische Entwicklung mit der Zunahme von älteren Menschen und die damit einhergehenden gesellschaftlichen Veränderungen prägen die Aufgaben, die sich in der Altersarbeit gegenwärtig und in absehbarer Zukunft stellen. Dem Wandel ist auch die Altersarbeit der Kirchgemeinden im Kanton Zürich unterworfen. Die Kirchenpflege der reformierten Kirche Zollikon hat deshalb eine externe Fachperson, Frau Maja Nagel, damit beauftragt, unter Mithilfe der Mitarbeitenden und der Kirchenpflege einen Bericht über die Zukunft der Altersarbeit (Alterskonzept) in der Kirchgemeinde zu verfassen.

Ziele

Folgende Ziele sollen mit dem Alterskonzept erreicht werden:

- Transparenz herzustellen über die Leistungen in der kirchlichen Altersarbeit im Zusammenhang mit den soziodemographischen Veränderungen und neuen fachlichen Erkenntnissen;
- Die kirchlich-strategischen Ziele und deren Umsetzung unter Einbezug der vorhandenen Ressourcen (Personal, Finanzen, etc.) zu definieren;
- Die altersspezifischen Handlungsfelder der Kirchgemeinde zu überprüfen und allenfalls anzupassen bzw. neu zu entwickeln;
- Die Bedeutung der Ergebnisse für die Positionierung der Kirchgemeinde Zollikon und für die regionale Zusammenarbeit mit anderen Kirchgemeinden zu erkennen.

Vorgehensweise

Die Kirchenpflege rief eine breit abgestützte Arbeitsgruppe ins Leben, welche das Alterskonzept in enger Zusammenarbeit mit der beauftragten externen Fachperson und unter Einbezug der Kirchenpflege sowie ausgewählter Mitarbeitenden erstellte.

Die Arbeitsgruppe definierte zunächst die strategischen Ziele für die Altersarbeit der Kirchgemeinde (nachfolgend Titel 2). Zur Feststellung der soziodemographischen Entwicklung sowie der vorhandenen bzw. zukünftig benötigten Angebote und Leistungen der politischen Gemeinde und der Kirchgemeinden wurden sodann kommunale alters- und gesundheitspolitische Quellen verwendet, Fachliteratur konsultiert, aktuelle Studien verwertet und verschiedene Einzel- und Gruppeninterviews geführt (nachfolgend Titel 3).

Sodann formulierte die Arbeitsgruppe unter Einbezug der gewonnenen Erkenntnisse konkrete Empfehlungen an die Kirchgemeinde, wie die strategischen Ziele am besten zu erreichen seien (nachfolgend Titel 4).

Über die detaillierten Grundlagen des vorliegenden Alterskonzepts (inkl. Beschreibung der Methodik, Angabe der Quellen, Auswahl der Interviewpartner, etc.) gibt der zeitgleich durch die externe Fachperson, Frau Maja Nagel, erstellte, umfassende Bericht "Grundlagen zum Alterskonzept der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde Zollikon" vom 8. Januar 2018 Auskunft, in welchen auf dem Sekretariat der reformierten Kirchgemeinde Zollikon (nachfolgend RKZ) am Rösslirain 2, Zollikon, Einsicht genommen werden kann.

2. STRATEGISCHE ZIELE DER KIRCHGEMEINDE FÜR DIE ALTERSARBEIT

Die Basis für die zukünftigen Ziele und Massnahmen der kirchlichen Altersarbeit ist das christliche Evangelium mit seinem Zuspruch wie auch mit seinen christlichen Werten. Für die Umsetzung ihres kirchlichen Auftrags hat die Arbeitsgruppe nachfolgende strategische Ziele für die kirchliche Altersarbeit formuliert:

Grundsätzliches

Die RKZ kümmert sich regelmässig um die älteren Menschen in Zollikon. Der Zugang zu kirchlichen Angeboten soll niederschwellig, offen für alle und sinnstiftend sein. Sie geht vermehrt aufsuchend auf die älteren Menschen zu und unterstützt ältere Menschen in ihrer Auseinandersetzung mit Sinnfragen.

Gottesdienste

Zum Kernauftrag der Kirchgemeinde Zollikon gehört die Verkündigung des Evangeliums und die religiöse Feier, die Zugang zu dieser Botschaft vermittelt. Diese Aufgabe erfüllt die Kirche sowohl im regelmässigen Gemeindegottesdienst (unterstützt von Fahrdiensten) als auch in Andachten im Heim und bei Feiern zu Lebensübergängen wie Taufe, Hochzeit und Bestattung.

Seelsorge, diakonische Beratung und Begleitung

Die RKZ unterstützt diakonische (Dienst am Menschen im kirchlichen Rahmen) und seelsorgerische Arbeit mit älteren Menschen. Sie ist berufen zum solidarischen Engagement für alte Menschen und nimmt deren Bedürfnisse wahr.

Gemeinschaft, Solidarität und soziale Beziehungen

Die RKZ trägt dazu bei, dass durch gemeinschaftsbildende Massnahmen die Teilhabe an der Gesellschaft gefördert wird und Begegnungen zwischen Alt und Jung sowie ein solidarisches Zusammenleben der Generationen selbstverständlich sind.

Kirchliche Erwachsenenbildung

Die RKZ fördert die kirchliche Erwachsenenbildung, indem sie auch Lebensthemen und Lebensaufgaben älterer Menschen zur Sprache bringt. Sie schafft im Kontext eines christlichen Verständnisses Räume zur Auseinandersetzung für die Suche nach Sinn und Orientierung in Lebens- und Glaubensfragen. Die kirchliche Erwachsenenbildung befasst sich mit den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und bringt sich in die öffentliche Diskussion ein. Die RKZ fördert ein vielfältiges kulturelles Angebot auch für ältere Menschen.

Freiwillige

Die RKZ fördert und organisiert die kirchliche Freiwilligenarbeit in allen Altersbereichen und bietet vielfältige Einsatzmöglichkeiten sowie die nötige Rekrutierung, Motivation, Betreuung und Schulung der Freiwilligen.

Vielfältiges und spezialisiertes Wissen für die kirchliche Altersarbeit

Altersarbeit braucht ein vielfältiges und spezialisiertes (u.a. gerontologisches) Wissen. Die RKZ trägt gemeinsam mit allen Akteuren der Altersarbeit in der Gemeinde Zollikon dazu bei, dass Lebensqualität und Selbständigkeit ihrer älteren Bevölkerung erhalten bleiben und gefördert werden. Die RKZ sorgt dafür, dass die Altersarbeit in Zukunft vermehrt in die verschiedenen Bereiche des kirchlichen Lebens einfließt. Zu diesem Zweck bewahrt die RKZ in ihrer Altersarbeit ein besonderes Augenmerk für altersspezifische Fragen und Themen.

3. DEMOGRAPHIE, ANGEBOTE UND ZUKÜNFTIGER BEDARF

3.1. DIE SOZIODEMOGRAPHISCHE SITUATION IN ZOLLIKON

Die Gemeinde Zollikon hat bereits heute einen sehr hohen Anteil von über 65-Jährigen. Deren Zahl wird bis 2030 um ca. 100 Personen leicht zunehmen. In den letzten zehn Jahren hat die Zahl der Mitglieder der RKZ um 16 % abgenommen. Der Anteil der Reformierten an der Gesamtbevölkerung der Gemeinde Zollikon lag im Jahr 2000 bei 47,7 %, und ist bis zum Jahr 2017 kontinuierlich auf 32,6 % gesunken. Von 12'779 Einwohnerinnen und Einwohnern in Zollikon waren Ende 2016 noch 4169 Mitglied der RKZ. Mittelfristig dürfte sich der Anteil der reformierten Bevölkerung gemessen an der Gesamtbevölkerung bei etwa 25% einpendeln. Der Anteil der Mitglieder der RKZ im Vergleich zur Gesamtbevölkerung liegt im Segment der 65-Jährigen und über 80-Jährigen gegenwärtig indessen mit 45 % bzw. 56 % zur Zeit immer noch wesentlich höher.

Diese demographischen Prozesse haben Konsequenzen für die Gesundheits- und Sozialpolitik. Der einzelne Mensch wird älter, bleibt länger gesund und der Anteil der älteren Menschen in der Gesellschaft steigt stetig. Das bedeutet auch einen länger werdenden Fragilisierungsprozess im Übergang vom «dritten» (über 60 Jahre) zum «vierten» Alter (über 80 Jahre). Dies ist die weitaus heikelste und anspruchsvollste Phase im Prozess des Älterwerdens, für die betreffende Person, für deren Umfeld und für die privaten und öffentlichen Angebote. Sie wird zumeist durch eine Kombination verschiedener Faktoren bestimmt: körperliche, kognitive und psychische Einschränkungen. Mit der zunehmenden Alterung wird deshalb die Nachfrage nach Pflege, Beratung, sozialer Betreuung und Kontaktmöglichkeiten stark zunehmen. Pflege, Betreuung und Begleitung älterer Menschen wird aufgrund des vermehrten Auftretens von Multimorbidität und Demenz in den meisten Fällen zeitintensiver und anspruchsvoller.

Die meisten älteren Menschen wollen so lange wie möglich zu Hause selbstbestimmt in der gewohnten Umgebung bleiben und einen frühen Eintritt in ein Alters- und Pflegeheim vermeiden. Dieses Ziel wird auch durch den aktuellen – zum Teil durch die knapper werdenden personellen und finanziellen Ressourcen vorgegebenen – alterspolitischen Grundsatz «ambulant vor stationär» gefördert. Die Erhöhung der Eintrittsschwelle in Pflegeheime wird diese Ausrichtung unterstützen. Das hat zur Folge, dass mehr betagte Menschen mit einer leichten Pflegestufe zu Hause leben werden. Beim Eintritt in ein Heim wird die

Pflegebedürftigkeit der betagten Menschen höher als bisher sein. Insgesamt ist mit einer starken Zunahme der Betreuungs-, Hilfe-, und Pflegebedürftigkeit zu rechnen.

Erwartungsgemäss steigt deshalb mit höherem Lebensalter der Anteil von Menschen, die in allen Lebensbereichen auf Hilfe angewiesen sind. Obwohl nach wie vor das Engagement von Angehörigen, Bekannten oder Nachbarn in der Betreuung und Pflege von älteren Menschen gross ist, wird die zeitliche Verfügbarkeit für die Betreuung und Pflege der Familie von Angehörigen geringer. Gut 80 % der Frauen sind heute berufstätig, die Familien haben weniger Kinder, die Mobilität ist grösser geworden. Viele Angehörige wohnen nicht mehr am Wohnort der betagten Eltern. Eine gute gegenseitige Ergänzung von privater und professioneller Betreuung, Pflege und Präventionsmassnahmen erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass Menschen die dritte und vierte Lebensphase lange selbständig zu Hause, sozial integriert und aktiv bei guter Gesundheit und mit einer hohen Lebensqualität verbringen können.

Die Kosten für die Zusatzleistungen und für die Pflegefinanzierung machen in Zollikon den Löwenanteil im Bereich der Sozialleistungen aus. Zollikon ist eine wohlhabende Gemeinde, hat aber auch einen wachsenden Anteil von älteren Menschen, die auf Zusatzleistungen angewiesen sind.

3.2. GESPRÄCHE MIT SENIOREN/SENIORINNEN, MITARBEITENDEN DER KIRCHGEMEINDE UND MITARBEITENDEN VON INSTIUTIONEN MIT BEZUG ZUR ALTERSARBEIT IN DER GEMEINDE ZOLLIKON

Um den gegenwärtigen Umfang und den zukünftigen Bedarf und die Bedürfnisse in Bezug auf die Aufgaben der Kirche in der Altersarbeit abzuschätzen, wurden Gespräche geführt. Befragt wurden Seniorinnen und Senioren der RKZ und Mitarbeitende, die in verschiedenen Institutionen mit Bezug zur Altersarbeit auf dem Gebiet der Gemeinde Zollikon tätig sind. Weiter wurden ausgewählte Mitarbeitende der RKZ und Fachexperten befragt. Es folgt eine Zusammenfassung der Ergebnisse.

Bedürfnisse aber auch Sorgen

Zentrale Themen für das Älterwerden in Zollikon sind die Auseinandersetzung mit der zunehmenden Gebrechlichkeit, die Sorge an Demenz zu erkranken, die Angst vor Vereinsamung und – für das weniger vermögende Segment der Bevölkerung – die Sorge um die Finanzen. Einige ältere Menschen fragen sich, wer – einschliesslich Angehörige – heute und in Zukunft Zeit dafür hat, sich um die älteren Menschen zu kümmern. Oft fehlt eine Bezugsperson. Genannt wird auch die Notwendigkeit nach Hilfe und Unterstützung beim Tod des Partners oder in anderen Krisensituationen.

Grundsätzliches zur Rolle der RKZ

In der Schweiz bzw. in Zollikon ist der Grundbedarf der älter werdenden Menschen in Bezug auf Pflege, Wohnen, Nahrung und medizinischer Versorgung in vielen Bereichen bereits durch andere (zumeist staatliche oder staatsnahe) Akteure (Sozialhilfe, Spitex, Gesundheitswesen, AHV, private Altersvorsorge, etc.) sichergestellt. Die kirchlichen Handlungsfelder in den Bereichen Gottesdienste, Seelsorge, gemeinschaftsbildende Massnahmen und Erwachsenenbildung beziehen sich unbestrittenermassen auf andere (seelische, spirituelle) Bedürfnisse unserer Kirchenmitglieder, die durch Angebote Dritter (Vereine, Kirchen, Kurse, etc.) nur teilweise abgedeckt werden. Das gegenwärtige und zukünftige Engagement der RKZ auf diesen zur "Kernkompetenz" der Kirche gehörenden Gebieten erscheint damit unabdingbar und wird durchwegs begrüsst.

Die Abgrenzung zu den "weltlichen" Grundbedürfnissen fällt im Bereich des sozialdiakonischen (Dienst am Menschen, sozialer Einsatz) Engagements der Kirche naturgemäss etwas schwerer. Es besteht immerhin (stillschweigend) Einigkeit darüber, dass für grossflächige Angebote der RKZ in Bereichen, wo bereits staatliche Dienstleistungen bestehen, wenig Nachfrage besteht. Das Einrichten etwa eines Mahlzeitendienstes oder das Betreiben eines Spitals auf Gemeindegebiet würde die personellen und finanziellen Möglichkeiten der RKZ ohnehin bei weitem sprengen.

Doch ist es offensichtlich, dass die sozialen Grundbedürfnisse und der Wunsch nach Anerkennung und Wertschätzung (Zuwendung, Beziehungs- und Betreuungsarbeiten und kleinere Unterstützungshilfen im Alltag von älteren Menschen) von staatlichen Kostenträgern nicht finanziert werden. Diese decken fast nur die gesundheitlichen Leistungen ab. Die Betreuung ist nicht definiert – dieses Thema ist in den nächsten Jahren

neben der Finanzierung das zentrale Thema der Alterspolitik in der Schweiz. Im Alter kann aber Gesundheit und Soziales nicht mehr getrennt werden. Diese Lücke sollte in idealer Weise durch sozialdiakonisches Handeln der RKZ gefüllt werden, so etwa im Bereich der Beratung bzw. konkreten Hilfestellung in Alltags- und Krisensituationen, in denen sich ältere Menschen vielfach nicht mehr allein zurechtfinden und die Unterstützung durch die Familie fehlt. Weitere diakonische Angebote, etwa zur punktuellen Entlastung von Angehörigen von älteren Menschen, könnten auch zusammen mit anderen (staatlichen) Akteuren initiiert und durchgeführt werden. Vor allem bei kirchenferneren Mitgliedern der Landeskirche, die einen relativ grossen Anteil ausmachen, dürfte das diakonische, dem Gemeinwohl verpflichteten Handeln der Kirche ein grosses Anliegen sein. Projekte sollten zweckmässigerweise vor allem dort von der RKZ in Angriff genommen werden, wo die Mitarbeitenden bzw. Freiwillige über fachspezifisches Know-How verfügen oder brach liegende Ressourcen (z.B. Räumlichkeiten) vorhanden sind.

Auseinandersetzung mit Zukunftstrends

Expertinnen und Experten sind der Ansicht, dass die Kirche sich mit den wichtigsten Zukunftstrends wie Demographie, Individualisierung, De-Institutionalisierung, Digitalisierung, selbstbestimmt sterben, Spezialisierung, Ökonomisierung oder Fachkräftemangel auseinandersetzen muss.

Diakonisches Arbeiten

Das bestehende Angebot einer kirchlich-diakonischen Anlaufstelle, welche niederschwellig individuelle Anliegen von älteren Menschen entgegennimmt, beurteilen und an die richtige externe Anlaufstelle weiterleiten kann, wird von den befragten Personen sehr positiv gewertet. Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen in der Altersarbeit tätigen Amtsstellen und Institutionen klappt gut. Die Nachfrage übersteigt zur Zeit das Angebot auf diesem Gebiet. Der Dienst ist ausbaufähig: So wurde der Wunsch geäussert, dass auch konkrete Auskünfte erteilt und (kurze) Beratungen zu Alltagsproblemen und in Krisensituationen stattfinden könnten. Diese praktische Altersarbeit muss lokal bleiben, da über Zeit verlässliche Beziehungen aufgebaut werden müssen, und vielfach das Handeln auf lokaler Ebene betroffen ist, das entsprechende Kenntnisse erfordert.

Die diakonische Tätigkeit ist immer auch verbunden mit der Kontaktpflege, welche ein Gefühl der Zugehörigkeit vermittelt. Die älteren, hilfeschuchenden Menschen sind sehr oft einsam. Vielfach bietet schon ein ganz normales Gespräch Entlastung und Geborgenheit. In diesem Zusammenhang ist es nach Ansicht der befragten Personen wichtig, dass der Sozialdiakon/die Sozialdiakonin bzw. die Pfarrperson sich genügend Zeit nehmen kann, die zur Zeit wegen der sehr knappen finanziellen Ressourcen vielfach ganz einfach fehlt. Aufgrund der Tatsache, dass ältere Menschen viel länger in den eigenen vier Wänden leben werden, ist es wünschbar, dass die RKZ die Menschen vermehrt zu Hause aufsucht, was ebenfalls Zeit in Anspruch nimmt. Der Wunsch nach Unterstützung und Begleitung wird auch in den Heimen zunehmen.

Ein grosses und zunehmendes Bedürfnis besteht nach einem regelmässigen Besuchsdienst, der in der Gemeinde zwar bereits besteht, gut funktioniert, und von Freiwilligen bestritten wird. Die Nachfrage nach Besuchen im Alter (zu Hause und im Heim) wird indessen noch weiter zunehmen. Ein Ausbau der Freiwilligenarbeit in diesem Bereich drängt sich deshalb auf, wobei vermehrt auch konkrete Unterstützungsleistungen gefragt sein werden. Bei den Besuchsdiensten steigen die Anforderungen an die freiwilligen Besucher und Besucherinnen, da mit einer zunehmenden Vulnerabilität von älteren Menschen zu rechnen ist. Die Ausbildung und Betreuung der Freiwilligen ist wiederum mit Aufwand verbunden. Festgehalten wurde, dass die Freiwilligenarbeit in der RKZ in den letzten Jahren etwas vernachlässigt worden ist. Es gibt leider eher wenig Freiwillige.

Seelsorge und Spiritualität in Andachten und Gottesdiensten

Das gegenwärtige Angebot an (traditionellen und modernen) Gottesdiensten genügt. Allerdings nicht für ältere, immobilere Menschen, die einer Teilnahme an sich nicht abgeneigt sind. Sie scheuen den Aufwand, sich bereit zu machen und den oft mühseligen Weg unter die Füsse zu nehmen bzw. den Fahrdienst in Anspruch zu nehmen. Entsprechend nimmt die Nachfrage nach einem persönlichen seelsorgerischen Gespräch in den eigenen vier Wänden zu. Die Andachten in den Altersheimen sind demgegenüber sehr gut besucht. Hier besteht oft der Wunsch, dass sie von einer Pfarrperson gehalten werden. Ein Abbau wäre hier nicht sinnvoll. Spezialgottesdienste auf den Abteilungen der Heime mit Demenzkranken wäre ein wertvolles, noch nicht

bestehendes Angebot im stationären Bereich. Eher ist mit einem Anstieg der Nachfrage zu rechnen. Bei den Kasualien zeigt sich, dass die Zahl der Abdankungen der RKZ aufgrund der Altersstruktur relativ hoch ist.

Die Seelsorge ist vielfach mit diakonischem Handeln verbunden. Oft gehen die beiden Bereiche bei einem Gespräch oder einer Hilfestellung in einander über. Auch hier stellen sich ähnliche Fragen wie bei der diakonischen Arbeit, denn es fehlt bei den Mitarbeitenden vielfach ganz einfach die Zeit. Mehrfach wurde der dringende Wunsch geäußert, es möge eine Pfarrperson oder ein Diakon bzw. eine Diakonin sich Zeit nehmen und auf Besuch kommen. Seelsorgerische und spirituelle Beratung und Betreuung werden bereits heute deutlich mehr nachgefragt als Ressourcen vorhanden sind. Die Mitarbeitenden von Altersfachstellen sind der Meinung, dass gerade in diesem Bereich der RKZ eine zentrale Rolle zukommt.

Die Auseinandersetzung mit ethischen Themen und der Einsatz für die Würde sollte nicht nur durch die Landeskirche, sondern vermehrt auch von der RKZ wahrgenommen werden. Die Kirche steht für Menschlichkeit und Zuwendung. Sie sollte die Möglichkeit haben, sich mehr als die anderen Akteure in der Altersarbeit Zeit zu nehmen und älteren Menschen in deren «Tempo» abzuholen.

Vielfältiges Kultur- und Bildungsangebot, Aufklärung und Pflege der Geselligkeit

Die RKZ verfügt über ein grosses und vielfältiges Bildungs- und Kulturangebot für ältere Menschen, das rege genutzt wird, jedoch über keine oder zu wenig Angebote für Menschen ab 80 Jahren, die nicht mehr mobil sind und nicht mehr daran teilnehmen können bzw. möchten. Auch die Fachstellen attestieren den sozialen Begegnungsorten der Kirche für Gruppenaktivitäten eine hohe Bedeutung wie z.B. das Angebot der Altersnachmittage (Tagesgestaltung und Kontaktmöglichkeiten). Eine grosse Zustimmung erhalten die betreute Ferienwoche und Ausflüge, welche vom Sozialdiakon/der Sozialdiakonin, von den Pfarrpersonen und von freiwilligen Mitarbeitenden angeboten werden. In Zukunft dürfte die Nachfrage nach selbstorganisierten Anlässen zunehmen. Alle Angebote, welche vor Vereinsamung schützen, sind nötig, aber auch das bessere und gezieltere Bekanntmachen und Vernetzen der bereits bestehenden Angebote. Die Kirche Zollikon ist durch ihre Treffpunkte präventiv tätig, die Personen bis zum Alter von 75 Jahren stehen als Zielgruppe allerdings im Vordergrund. Potential besteht für generationenübergreifende Treffpunkte. Sinnvoll wäre der Aufbau eines Ortes der «Begegnung und Gemeinschaft», welcher spirituelle Anregungen und Unterstützung zu selbstorganisiertem Handeln anbietet z.B. ein Café oder ein "Stammtisch" im Kirchgemeindehaus Zollikerberg. Dieser Treffpunkt könnte auch als – diakonisches – Entlastungsangebot für Angehörige von Demenzkranken konzipiert werden. Ein solches Angebot fehlt zur Zeit in Zollikon.

Viele der Befragten sind der Ansicht, dass die Kirchen einen Aufklärungs- und Sensibilisierungsauftrag für altersspezifische Themen haben. Die Auseinandersetzung mit der zunehmenden Abhängigkeit im Alter ist wichtig und ein Thema in der kirchlichen Beratung und Seelsorge. Besonders erwähnt wurde auch die Begleitung in Übergangssituationen und die Trauerbegleitung. Thematisiert wurden ausserdem die Bedeutung regelmässiger Gesprächskreise, Rituale, Feste, Andachten für ältere Menschen besonders auch im Heim, Biographiearbeit oder Erzählcafés. Auch hier drängt es sich angesichts knapper werdender Ressourcen, Freiwillige zu rekrutieren, welche bei den Anlässen mithelfen.

Fall- und systembezogene Zusammenarbeit

Wichtig ist die Zusammenarbeit mit den Altersinstitutionen in der Gemeinde, da in den meisten Fallsituationen der Hilfe, Betreuung und Pflege im Alter mehrere Akteure involviert sind.

4. EMPFEHLUNGEN DER ARBEITSGRUPPE

Basierend auf dem Ergebnis der Datenauswertung werden die nachfolgenden Empfehlungen für die seelsorgerische und diakonische Altersarbeit der Kirchgemeinde vorgestellt und entsprechende Massnahmen für deren Umsetzung vorgeschlagen.

Bisheriges Angebot weiterführen

Das derzeitige Angebot der RKZ für ältere Menschen orientiert sich an den unter Titel 2 formulierten strategischen Zielen und scheint bezüglich aller Handlungsfelder, vielleicht mit Ausnahme der traditionellen Gottesdienste, auf grosses Interesse zu stossen. Ein Abbau von Leistungen oder eine Verschiebung der Schwerpunkte erscheint deshalb – solange die finanziellen und personellen Ressourcen vorhanden sind – in der nahen Zukunft nicht als opportun.

Wahrnehmung eines Aufklärungs- und Sensibilisierungsauftrags für ethische und altersspezifische Themen

Die RKZ hat einen Aufklärungs- und Sensibilisierungsauftrag für altersspezifische Themen. Die frühzeitige Auseinandersetzung mit Verletzlichkeit, Gebrechlichkeit, Vergänglichkeit sollte im Rahmen der bestehenden Angebote etwas stärker gewichtet werden. Der reformierten Kirche kommt auch eine Rolle in der Vorbereitung auf den Tod im konfessionellen und spirituellen Umfeld zu. Ethische Themen und der Einsatz für die Würde älterer Menschen sollten nicht nur durch die Landeskirche abgedeckt, sondern auch lokal von den Kirchgemeinden vor Ort aufgegriffen werden.

Ausbau gewisser Handlungsfelder

Die Auswertung der Gespräche unter Titel 3.2 oben zeigt, dass die Nachfrage in fast allen Bereichen das derzeitige Angebot übersteigt. Eine Entspannung ist derzeit aufgrund der soziodemographischen Entwicklung nicht in Sicht. Im Gegenteil, die Beanspruchung der kirchlichen Dienstleistungen in der Altersarbeit wird kurz- bis mittelfristig weiter zunehmen. Aus diesem Grund drängt sich ein Ausbau auf, wobei sorgfältig abzuwägen ist, wo der grösste Bedarf besteht und wo die Ressourcen am effizientesten eingesetzt werden können.

Beratung und zugehende diakonische und seelsorgerische Angebote

Besonders drängend erscheint die Situation aufgrund der Knappheit der Ressourcen bei der aufsuchenden diakonischen Betreuung und Seelsorge zu Hause und in den Pflegeheimen, denen aus kirchlicher Warte betrachtet eine zentrale Bedeutung zukommt. Die Pfarrpersonen und Sozialdiakone haben für Gespräche und Besuche bei den älteren Kirchenmitgliedern kaum (mehr) Zeit. Gerade die Menschen im «vierten» Lebensalter sind wenig mobil und auf Besuche angewiesen. Die diakonische sowie seelsorgerische Betreuung verhilft betagten Menschen zu mehr Autonomie und Lebensqualität. In diesem Bereich sollte alles daran gesetzt werden, die Personaldecke bei Pfarerschaft bzw. im Bereich Sozialdiakonie punktuell auszuweiten.

Andachten für Demenzkranke

Im Angebot fehlen speziell auf Demenzkranke ausgerichtete Andachten in den Pflegeheimen. Es wird empfohlen, ein entsprechendes Angebot in diesem Bereich zu prüfen.

Freiwillige

Abhilfe könnte bis zu einem gewissen Grad – indes nur im diakonischen und nicht im seelsorgerischen Bereich – die Stärkung der Freiwilligenarbeit schaffen. Doch die Professionalisierung der Rekrutierung und die fachgerechte Schulung der Freiwilligen besonders im Besuchsdienst, bei dem die Anforderungen wie gesehen weiter ansteigen werden, ist eine Aufgabe, die ebenfalls entsprechend ausgebildetes und motiviertes Personal (Sozialdiakon oder Sozialdiakonin, Pfarrer oder Pfarrerin) erfordert. Auch hier sollten die Anstrengungen bis hin zum Aufbau eines eigentlichen Freiwilligenmanagements erhöht werden, was indessen ebenfalls – derzeit nicht vorhandene – finanzielle Mittel erfordert.

Gruppenangebote für Begegnungen

Die kirchliche Altersarbeit soll auch weiterhin die Zugehörigkeit und Kontaktpflege älterer Menschen untereinander mit sozialen sinnstiftenden Gruppenangeboten erhalten und nach Möglichkeit punktuell ausbauen. Die Kirche Zollikon ist durch die vielen Treffpunktmöglichkeiten präventiv tätig, z.B. auch mit den kirchenmusikalischen Angeboten. Diese Aktivitäten fördern den Beziehungsaufbau, können Kontakte vermitteln und Vernetzungsarbeit betreiben um auch auf diese Weise die Vereinsamung zu bekämpfen.

Neue Begegnungs- und Entlastungsorte können zusammen mit anderen Akteuren der Altersarbeit und Senioren und Seniorinnen entwickelt werden. Aktives Teilnehmen und Mitarbeiten bedeutet auch im Alter gebraucht zu werden. Sinnvoll wäre der Aufbau eines Ortes der Begegnung und Gemeinschaft, welcher spirituelle Anregungen und Unterstützung zu selbstorganisiertem Handeln anbietet z. B. ein quartiernahes Café oder ein Stammtisch in den Kirchgemeindehäusern. Hilfreich ist auch das Angebot von Tagesstrukturangeboten für Demenzkranke oder Entlastungsangebote für Angehörige (u.a. in Form eines Cafés). Diese fehlen in der Gemeinde. Ideen für die Durchführung von Anlässen, die junge und ältere Menschen zusammenführen, sind ebenfalls zu unterstützen.

Die sehr gute Infrastruktur (Raumdiakonie) der RKZ bietet eine Chance für die Prüfung bedarfsgerechter Angebote. Mit aktuellen attraktiven Inhalten wird direkt aber auch indirekt der Bezug und damit das Verbleiben von Kirchenmitgliedern gefördert.

Zusammenarbeit mit den Akteure von Altersstellen in Zollikon weiter pflegen und entwickeln

Die Zusammenarbeit der diversen externen Alterstellen mit den diakonischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in einer Einzelfallsituation (Fallbezogene Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren) sollte intensiviert werden. Die ist ebenfalls mit zusätzlichem Personalaufwand verbunden.

Lokale Altersarbeit – regionale Angebote

Die praktische Altersarbeit muss lokal bleiben, da es verlässliche Beziehungen braucht und vielfach lokale Handlungsfelder betroffen sind. Bildungsanlässe oder kulturelle Veranstaltungen können nach Möglichkeit regional durchgeführt werden.